

9.2 Handwerk, Handel, Gewerbe

Im Mittelalter war in Gabsheim die Ausübung eines Handwerks meist nur in Abhängigkeit von einem Territorialherren möglich, weil die Betriebsstätten wie Schmieden, Mühlen oder Backhäuser in herrschaftlichem Besitz oder der von der Ortsherrschaft abhängigen Gemeindeverwaltung waren. Wer als Schmied, Müller oder Bäcker tätig werden wollte, konnte dies nur als Beständer (Pächter) eines solchen herrschaftlichen oder gemeindlichen Besitzes tun, bezahlte dafür Abgaben und war auch anderen Regularien wie Produkt- und Preisvorgaben unterworfen.

9.2.1 Gabsheimer Schmieden

Von der Schmiede in Gabsheim⁵⁵ wissen wir, dass sie eine Gemeindegemeinschaft war, die gegen eine jährliche Rekognitionsgebühr vom Ortsherren Dalberg das "Feuerrecht" verliehen bekam. Sie lag an der Gabelung von Hauptstraße und Lochgasse, dem Platz der immer noch *Die alt Schmidd* genannt wird und auf dem seit 1982 der von Philipp Gisbert gestiftete Schmiedebrunnen steht.⁵⁶

Die Gemeindegemeinschaft musste von der Gemeinde unterhalten werden, was neben der Gebühr für das Feuerrecht ziemliche Kosten verursachte. Daher war im Jahr 1579 die Gemeinde bestrebt, die Schmiede zu verkaufen, was auch der Ortsherr gestattete, unter der Maßgabe, dass wenn der Käufer oder seine Erben die Schmiede wieder verkaufen wolle, diese der Gemeinde wieder zum Kauf gegeben werden solle.⁵⁷

Irgendwann muss die Schmiede jedoch wieder in Gemeindebesitz gekommen sein, denn als im Jahr 1742 Tobias Leister aus Brem bei Geisa in der Rhön, die Schmiede als Pächter übernahm, war sie, wie aus dem Bestandsbrief⁵⁸ hervorgeht, wieder in Gemeindebesitz. Mit Tobias Leister begann in Gabsheim eine Schmiedetradition, die sich in sieben Generationen bis zur Gegenwart fortsetzte.



Urkunde von 1579 über den Verkauf der Gemeindegemeinschaft Gabsheim: *Die Schmieden zu Geispisheim betreffens Welchermaßen zuverkauffen.* (HStA Darmst. O 1 A, Nr. 34/18, 2v)

⁵⁵ S. auch Palzer, G. (1927), S. 105-107.

⁵⁶ Foto s. Kap. 7.4.

⁵⁷ HStA Darmst. O 1 A, Nr. 34/18, Bl. 2r/v.

⁵⁸ Bedingungen dieses Briefes bei Palzer, G. (1927), S. 106.

Die sieben Generationen aus der Schmiedefamilie Leister in Gabsheim		
1.	Tobias Leister - ab 1742 in Gabsheim	25.09.1716 – 26.10.1783
2.	Johann Philipp Leister 1.	02.05.1766 – 24.03.1819
3.	Anton Leister	08.10.1795 – 17.02.1841
4.	Johann Philipp Leister 2.	02.01.1826 – 02.01.1896
5.	Jacob Leister 1.	23.12.1864 – 14.05.1932
6.	Jacob Leister 2.	16.02.1894 – 07.08.1970
7.	Erich Jakob Leister	*04.12.1925

Über den Zeitpunkt der Aufgabe der alten Schmiede und die Verlagerung der Schmiede an den heutigen Platz (Hauptstraße 21) gibt es keine Unterlagen. Dies könnte vielleicht Ende des 18. Jahrhunderts gewesen sein. Jedenfalls ist im Gemeindebrouillon von 1835 schon ein Gebäude an der Stelle eingezeichnet, an der sich die Schmiede heute befindet.



Ältestes Foto der Gabsheimer Schmiede, wohl Ende des 19. Jahrhunderts entstanden.
(Original: E. Leister, Gabsheim; Repro: R. Post 2011).

Der örtliche Schmied hatte eine wichtige Funktion für das Arbeitsleben im Dorf. Neben dem Beschlagen der Pferde, dem Aufziehen von Wagenreifen, dem Herstellen von Arbeitsgeräten und ihrer Reparatur, wurde er für alle Arbeiten in Haus und Hof herangezogen, die etwas mit Metall zu tun hatten.

Eine Vorstellung von den vielfältigen Arbeiten kann man bei der Durchsicht des heute noch erhaltenen Schmiederechnungsbuches von Jakob Leister 1. aus den Jahren 1880-1888 bekommen. Es ist ein Dokument der handwerklichen Vielseitigkeit und des bäuerlichen Alltags in Gabsheim am Ende des 19. Jahrhunderts.

1	Klag in die Kuhkett	6
1	Schraub in die Walz	40
1	Klag in die Kuhkett	6
1	Hake in die Rumkett	12
2	Reif aufgezogen	3 40
3	Nawenring abgebunden	60
1	Axe geschweißt am Hinterwagen	5 20
1	Altes Eisen [Hufeisen] aufgeschlagen	24
1	Altes Eisen [Hufeisen] aufgeschlagen	12
1	Schneller an die Deisel gemacht	30
1	Ring 1 Schraub an die Deisel gemacht	12
1	Sens gericht und ausgeschlagen	6
1	Henk an Schlockerfaß gemacht	12
1	Sens gericht und gedengelt	24
1	Altes Eisen aufgeschlagen	12
2	Sensen gedengelt	1 20
1	Neue Blatte 1 Neues Ließband gemacht	32
1	Sterz und Risterschar gedengelt	12
4	Neue Lohne [Achsnägel] gemacht	15
1	Klag in die Binkett	6
1	Klag in die Kuhkett	12
1	Sällscheidthaken erlegt	12

1 Klag [Kettenglied] in die Kuhkett
 1 Schraub in die Walz
 1 Klag in die Kuhkett
 1 Hake in die Rumkett
 2 Reif aufgezogen
 3 Nawenring abgebunden
 1 Axe geschweißt am Hinterwagen
 1 Altes Eisen [Hufeisen] aufgeschlagen
 1 Schneller an die Deisel gemacht
 1 Ring 1 Schraub an die Deisel gemacht
 1 Sens gericht und ausgeschlagen
 1 Henk an Schlockerfaß gemacht
 1 Sens gericht und gedengelt
 1 Altes Eisen aufgeschlagen
 2 Sensen gedengelt
 1 Neue Blatte 1 Neues Ließband gemacht
 1 Sterz und Risterschar gedengelt
 4 Neue Lohne [Achsnägel] gemacht
 1 Klag in die Binkett
 1 Klag in die Kuhkett
 1 Sällscheidthaken erlegt

Ausschnitt aus dem Rechnungsbuch des Schmiedes Jakob Leister 1. von 1880 (Original: E. Leister, Gabsheim).

In dieses Rechnungsbuch wurden die im Laufe des Jahres für jeden Landwirtschaftsbetrieb oder sonstigen Haushalt geleisteten Schmiedearbeiten eingetragen, die dann erst am Ende des Jahres in Rechnung gestellt wurden. Der Schmied wurde also erst am Ende des Jahres für seine Arbeit entlohnt. Interessant ist auch, wie hoch die jeweiligen Leistungen berechnet wurden (schon in Mark, die kurz zuvor den Gulden abgelöst hatte).

Die Rechnungspositionen enthalten aber auch interessante Mundartwörter, im obigen Text etwa *Klag* (zu sprechen *Glaich*) 'Kettenglied', *Schlockerfass* 'Wetzsteinbehälter', *Ließband* 'Eisenband für die Stützen der Wagenleitern', *Lohne* 'Achsnagel', *Deisel* 'Deichsel' oder *Sällscheid* 'Sielscheid' (heißt in Gabsheimer Mundart aber *Ellschidd*).



Szene in der Schmiede Leister um 1932. Die Personen v. l. n. r.: Jakob Leister 2. (1894-1970); Ludwig Schreiber (*1885); Emma Schreiber (*1926); Georg Schuch 8. (1913-1987); Georg Berz (Geselle aus Zornheim); Jakob Stumpf (landw. Arbeiter); Johann Kipper 2. (1900-1970). (Original: E. Leister, Gabsheim; Repro: R. Post, 2006).



Weitere Personen (ohne die im oberen Bild schon genannten) v. l. n. r.: Hans Kipper (1927-1992); Dominik Kratz (?); Friedrich Hinkel (Filialleiter Fa. Kandel, gegenüber der Schmiede); Anni Schreiber; Anneliese Becker, verh. Leister (1930-1992); Helene Walz, verh. Kreeel (1923-2013); Else Schuch, verh. Stath (1924-2007). (Original: E. Leister, Gabsheim; Repro: R. Post, 2006).

Die mehrere Generationen währende Tätigkeit der Schmiede Leister hat im Dorf auch bis heute noch ihre Spuren hinterlassen, denn viele Geräte, die in der Vergangenheit gefertigt wurden, tragen ein "Markenzeichen", nämlich ein eingepprägtes Herz mit den Initialen A.L. (Anton Leister) bzw. I.L. (Jakob Leister) oder P.L. (Johann Philipp Leister). Diese Markenzeichen, deren Prägestempel noch vorhanden sind, wurden jeweils in das noch glühende Werkstück eingeschlagen.



Prägestempel und zugehörige Abschläge des "Markenzeichens" der Schmiede Leister, Gabsheim.
(Originale: E. Leister, Gabsheim; Fotos: R. Post, 2011).



Von der Schmiede Leister um 1850 gefertigtes Haumesser zum Anspitzen von Weinbergspfählen (*Pohlheeb*) mit herzförmigem "Markenzeichen".
(Original: Post/Grode, Gabsheim; Foto R. Post, 2011).

Erich Leister ist der Letzte, der die Gabsheimer Schmiede betrieben hat. Mit der Veränderung der landwirtschaftlichen Arbeitsweise wurden viele seiner Fähigkeiten nicht mehr nachgefragt. Kaum hatte er seinen speziellen Lehrgang zum Beschlagen von Pferden erfolgreich absolviert, so gab es in der Landwirtschaft immer weniger Pferde, die zu beschlagen waren. Auch die alten Bauernwagen mit ihren Eisenbeschlägen und ihren Rädern, auf die Eisenreifen aufzuziehen waren, verschwanden. So wurde nach und nach der Schmiedebetrieb aufgegeben.

Die Schmiede aber, mit ihren über Generationen gebrauchten Werkzeugen und ihrer Einrichtung ist zum Glück immer noch vorhanden. Sie ist ein wertvolles Dokument der handwerklichen Alltagskultur und sollte für spätere Generationen unbedingt erhalten bleiben.



Von der Schmiede Leister, Gabsheim, gefertigte Hacken und Hämmer mit herzförmigen "Markenzeichen". (Originale F.-J. Senfter, Gabsheim; Foto: R. Post, Juli 2011).



Blick in die Schmiede Leister, Gabsheim.
(Foto: R. Post, Juli 2011).



Blick in die Schmiede Leister, Gabsheim.
(Foto: R. Post, Sept. 2011).



Schmiedemeister Erich Leister (li.) und Alfons Ledwig (re.) erwärmen einen Eisenreifen, bevor er auf das Wagenrad aufgezogen wird. (Foto: R. Post, Sept. 2011).

Neben der in sieben Generationen betriebenen Schmiede Leister gab es zwischen 1843 und 1939 aber eine zweite Schmiede in Gabsheim. Zum 18. Febr. 1843 lesen wir in den Gabsheimer Gemeinderatsprotokollen Folgendes:

"Auf Ansuchen von Johann Schmitt, Schmied, wohnhaft zu Ebersheim, in hiesige Gemeinde als Ortsbürger aufgenommen zu werden, hat der in gesetzlicher Zahl versammelte hiesige Gemeinde-Rath dem Gesuch desselben, unter Berücksichtigung seines unbescholtenen Rufes, seiner Tüchtigkeit in seiner Profession, und weil die Gemeinde einen zweiten Schmied nötig habe, willfahrt, mit der Auflage für ihn, die ihm nunmehr obliegenden Bürgerpflichten und Leistungen gehörig zu erfüllen."⁵⁹

Wo Johann Schmitt seine Schmiede in Gabsheim betrieb, ist mir unbekannt. Im 20. Jahrhundert betrieb auf dem Anwesen Graugasse Nr. 3 Johann Dreibus 4. (1875-1953)⁶⁰ bis ca. 1938 eine Schmiede. Es ist überliefert, dass Dreibus das schmiedeeiserne Gabsheimer Friedhofstor und die "Schlaudern" (eiserne Mauerverspannungen) der Sängerrhalle geschmiedet hat.⁶¹

9.2.2 Gabsheimer Backhäuser

Ebenso wie Schmieden, spielten in alter Zeit die Backhäuser mit den Bäckereien eine wichtige Rolle. Auch sie unterstanden meist einem Feudalherren, der die Nutzungsrechte gegen einen Zins und bestimmte Auflagen an Andere weitergab. Schon seit dem Mittelalter sind für Gabsheim zwei Backhäuser nachgewiesen, die sich bis 1954 bzw. 2015 hielten, nämlich das Oberbackhaus in der Lochgasse 5 und das Unterbackhaus an der Ecke Hauptstraße/Storchengasse⁶².

Das Unterbackhaus war ursprünglich in Bolander Besitz, ging dann aber mit dem Aussterben der männlichen Linie an die Grafschaft Sponheim-Dannenfels und von da ebenfalls durch Heirat an Nassau-Saarbrücken. Daher wird dieses Backhaus in historischen Quellen auch das "Nassauische Backhaus" genannt.

Erstmalig in unseren Quellen ist dieses Backhaus im Jahr 1334 erwähnt, wo Graf Philipp von Sponheim dem Wenze Kricheler erlaubt, seine Frau Liebmut (*Lyepmūt*) mit 200 Pfund Hellern auf ein Backhaus in Schornsheim und ein Backhaus in Gabsheim zu bewittumen (mit einer Versorgungsleistung bedenken).⁶³ Heinrich von Sponheim bestätigt in seinem Lehnbuch von 1370 dass er Heinrich von Grasewege mit dem Backhaus belehnt hat.⁶⁴

⁵⁹ HStA Darmst. M21 (Gabsheim) A 2, Nr. 43.

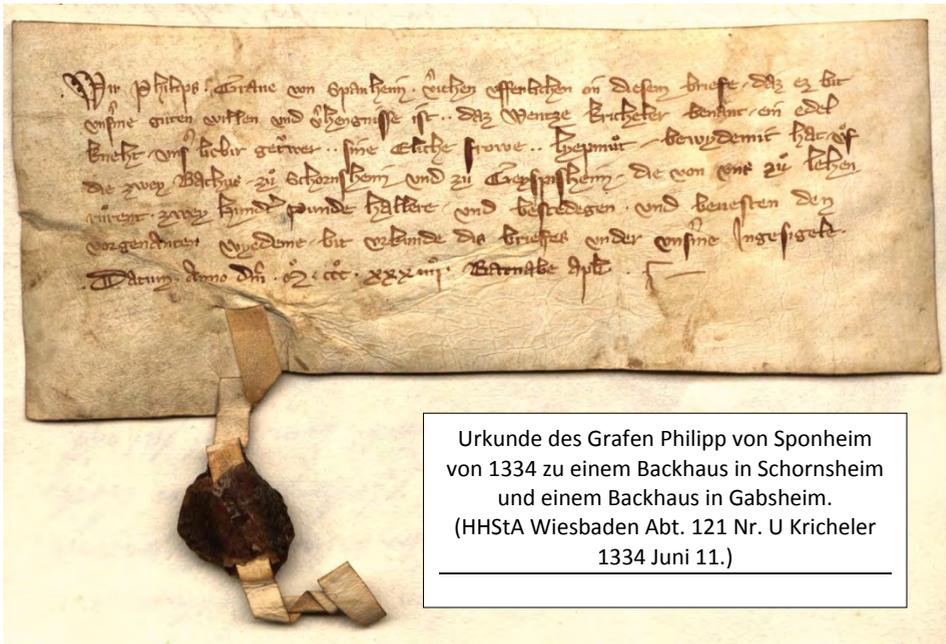
⁶⁰ Abgebildet in Kap. 9.1, auf dem Foto mit dem Kuhgespann.

⁶¹ Auskunft Toni Kratz 2010.

⁶² S. dazu den historischen Dorfplan in Kap. 5.1.

⁶³ HHStA Wiesb., Abt. 121 Nr. U Kricheler 1334 Juni 11.

⁶⁴ Palzer, G. (1927), S. 104.



Urkunde des Grafen Philipp von Sponheim von 1334 zu einem Backhaus in Schornsheim und einem Backhaus in Gabsheim. (HHStA Wiesbaden Abt. 121 Nr. U Kricheler 1334 Juni 11.)

Vom 16.-18. Jahrhundert hatten die Geispitzheimer das untere Backhaus von den Grafen zu Nassau-Saarbrücken zu Lehen, wie aus verschiedenen Lehnsreversen⁶⁵ hervorgeht: 1555 Peter von Geispitzheim von Graf Philipp zu Nassau-Saarbrücken, 1568 Hans Henrich von Geispitzheim von Graf Johann zu Nassau-Saarbrücken, 1614 Georg Philipp von Geispitzheim von Graf Ludwig zu Nassau-Saarbrücken, 1663 Johann Philipp von Geispitzheim von Graf Johann zu Nassau-Saarbrücken, 1699 Wolfgang Nicolas von Geispitzheim mit Fürst Walrad zu Nassau-Saarbrücken und 1729 Carl Philipp von Geispitzheim mit Graf Carl August zu Nassau-Saarbrücken. Carl Philipp war der letzte männliche Spross der Familie von Geispitzheim⁶⁶ und mit seinem Tod im Jahr 1746 fiel das Lehen an Nassau-Saarbrücken zurück, das dann durch die Eroberung durch französische Revolutionstruppen und die darauf folgende Enteignung von Adelsgütern erlosch. Das Backhaus ging dann in Privatbesitz über.

Als Beständer bzw. Pächter des Unterbackhauses werden genannt:⁶⁷ 1579 Nicolaus Weingarten, 1720 Wilhelm Adolph, 1751 Johann Adolph, 1780 Michael Eider, 1810 Jakob Steiner aus Zornheim und 1816 Heinrich Schermann.

Um 1850 kam der um 1823 geborene Johann Hay aus Biebelnheim als Bäcker nach Gabsheim. Seine Tochter Maria Hay (1857-1935) heiratete im Jahr 1888 den aus Selzen gebürtigen Bäcker Philipp Krebs (1854-1926). Deren Sohn Peter Krebs

⁶⁵ HHStA Wiesb. Abt. 121 Nr. U von Geispitzheim.

⁶⁶ Mehr dazu in Kap. 3.3.

⁶⁷ Nach Palzer G. (1927), S. 104-105.

(1893-1966) führte nach dem 1. Weltkrieg die Bäckerei weiter und heiratete 1919 Elisabeth Dreibus (1898-1941). Im Jahr 1929 ließ Peter Krebs das alte Backhaus niederreißen und im Jahr 1930 durch das heute noch bestehende Haus an der Ecke Storchengasse/Hauptstraße ersetzen.



Familie Peter Krebs im Jahr 1934 vor dem im Jahr 1930 neu errichteten Backhaus.
(Original: P. B. Schnabel, Gabsheim; Repro: R. Post, 2010).

Von ca. 1957 bis 1960 war die Bäckerei an den aus Görlitz stammenden Max Mittner verpachtet. Die Tochter von Peter Krebs, Gertrude Krebs (1920-1999), heiratete den aus Gau-Bickelheim stammenden Paul Schnabel (1922-2002), der die Bäckerei ab 1960 weiterführte.

Im Jahr 2002 übernahm sein Sohn Paul Benedikt (*1954) die Bäckerei, die er mit seiner Ehefrau Heidrun, geb. Hofmann, aus Wolfsheim, nebst einer Filiale in Schornsheim und einem Verkaufswagen für umliegende Dörfer und Schulen mit großem Erfolg betrieb. Im Jahr 2003 wurde der Verkaufsraum erweitert und modernisiert.

Diese traditionsreiche Bäckerei wurde am 13.07.2015 aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen geschlossen, so dass ab diesem Zeitpunkt keine Bäckerei in Gabsheim mehr vorhanden ist.



Bäckermeister Paul Benedikt Schnabel, Gabsheim, in seiner Backstube.
(Foto: R. Post, Nov. 2014).



Blick in die Backstube der Bäckerei Schnabel, Gabsheim.
(Foto: R. Post, Nov. 2014).



Im Verkaufsraum der Bäckerei Schnabel, Gabsheim.
(Foto: R. Post, Nov. 2014).

Das zweite Gabsheimer Backhaus, das Oberbackhaus in der Lochgasse, gehörte seit alters her der Familie von Geispitzheim. Im Teilungsbrief der Elisabeth von Geispitzheim vom Jahr 1596 wird es als das *Oberbackhaus zue Geyspitzen* erwähnt.⁶⁸ Während des 30jährigen Krieges brannte es ab und stand lange Zeit leer, so dass der Ortsherr Dalberg es wieder herrichten ließ. Darin sah Nicolaus von Geispitzheim einen Eingriff in seine Rechte und es kam daraufhin zu Beschwerden beider Seiten beim Grafen zu Nassau-Saarbrücken,⁶⁹ die schließlich 1721 in einem Vergleich⁷⁰ endeten, in dem die Besitzrechte der Geispitzheimer anerkannt wurden.

Als Beständer des Oberbackhauses werden in Urkunden genannt:⁷¹ Hanß Schrott (1579), Hanß Meurer (1596), Johann Ornemann (1600) und Mathes Leon (1762-1772).

Als im Jahre 1772 die letzte Vertreterin der Familie von Geispitzheim, Freifrau Maria Magdalena von Irsch (sie war eine Geborene von Geispitzheim) starb, wurde das Geispitzheimische Backhaus meistbietend versteigert. Denn in ihrem Testament von 1769 hatte Frau von Irsch über ihr Backhaus Folgendes verfügt:

⁶⁸ HStA Darmst. O 1 A Nr. 39/12, Bl. 324r.

⁶⁹ HHStA Wiesb. Abt. 121 Nr. Dalberg 12-14.

⁷⁰ HStA Darmst. O 1 A Nr. 34/17.

⁷¹ Nach Palzer, G. (1927), S. 103.